

# Potenziale für die Wirtschaft: Über den Nutzen von offenen (Geo-)Daten

Auf dem Open-Data-Fachkongress des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und der Kommission für Geoinformationswirtschaft (GIW-Kommission) diskutierten Unternehmer und Experten aus Verwaltung und Zivilgesellschaft über die Chancen offener Daten und darüber, wie frei verfügbare Daten für die Wirtschaft nutzbar gemacht werden können.



Zum ersten Open-Data-Fachkongress des BMWi und der GIW-Kommission kamen am 19. April 2016 rund 250 Teilnehmer aus unterschiedlichsten Branchen und Institutionen zusammen. Vertreter aus der Wirtschaft gaben im Rahmen des Kongresses Einblicke in die konkrete Nutzung offener Daten durch die Wirtschaft und diskutierten mit Vertretern aus Verwaltung und Zivilgesellschaft die Potenziale von Open Data. Dabei war auch Thema, welche Open-Data-Strategien Verwaltungen verfolgen und welche Wirkung offene Daten bereits jetzt in der Praxis entfalten können. Anwendungsbeispiele von Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Bereichen führten die Potenziale exemplarisch vor Augen.

**Open Data** steht in erster Linie für offene Regierungs- und Verwaltungsdaten („Open Government Data“). Dabei werden in den Verwaltungen vorhandene Datenbestände in der Regel als Rohdaten zur Nutzung, insbesondere zur Weiterverwendung und Weiterverbreitung, öffentlich frei und häufig unentgeltlich bereitgestellt. Ausgeklammert sind von vornherein datenschutz- und sicherheitsrelevante Daten. Aber auch Unternehmen stellen immer häufiger geeignete Daten als „Open Data“ zur Verfügung, die von Dritten frei weiterverwendet und für weitergehende Innovationen genutzt werden können.



Brigitte Zypries, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, eröffnete den Kongress.

## Open Data als Treibstoff der digitalen Wirtschaft

Brigitte Zypries, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, eröffnete den Kongress mit einer Keynote und wies schon zu Beginn darauf hin, dass das Thema „Open Government Data“ eng mit dem Thema „E-Government“ verbunden sei, bei dem Deutschland noch Nachholbedarf habe. In öffentlichen Verwaltungen und in Unternehmen würden eine Menge Daten erhoben oder seien dort schon vorhanden. Viele davon könnten auch von Dritten in anderen Behörden, in der Wirtschaft und in der Zivilgesellschaft sinnvoll genutzt werden, wenn Datenschutz und Sicherheit nicht betroffen sind. Offene Daten stünden also nicht nur für einen transparenten Staat und eine effiziente Verwaltung, sondern auch für ein reales, bisher nicht ausgeschöpftes volkswirtschaftliches Potenzial. Denn offene Daten können Basis für neue Produkte und Dienstleistungen sein, die auf der Verwendung, dem Aggregieren oder neuen Kombinationen dieser Daten beruhen – etwa für Apps mit lokaler Standortsuche, die auf offene Geodaten zurückgreifen, für Navigationssysteme in Fahrzeugen, die offene Satellitendaten verwenden, für Wettervorhersagen, die auf offenen Messdaten von Wetterdiensten beruhen, oder auch für Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, die etwa offene Luftbildaufnahmen bei der Bewertung des Risikos von Schäden durch Naturkatastrophen verwenden können. Die Weiter-

verarbeitung offener Datensätze offenbare nicht selten ganz neue Nutzungsmöglichkeiten und könne damit zur intelligenteren Entscheidungsfindung, effizienteren Nutzung oder auch zur Vermeidung unnötiger Kosten und Risiken in einer Vielzahl von Fällen führen. Der Nutzen solcher Daten werde umso größer, je mehr und öfter diese genutzt werden. In dieser Hinsicht seien offene Daten Treibstoff für die digitale Wirtschaft.

## Open Data in Zahlen

Open Data wird in Studien regelmäßig ein hoher volkswirtschaftlicher Nutzen zugeschrieben. Die EU-Kommission etwa schätzt für Europa (EU-28) schon heute ein aktuelles Marktvolumen auf Basis offener Daten von rund 55 Milliarden Euro und geht von einem starken Wachstum in den nächsten Jahren aus. Bis zum Jahr 2020 könnten nach Auffassung der EU-Kommission in Europa durch Open Data bis zu 100.000 Jobs entstanden sein, rund 1,7 Milliarden Euro öffentliche Ausgaben gespart, die Anzahl der Verkehrsunfälle um fünf Prozent gesenkt, medizinische Versorgung verbessert oder auch der messbare volkswirtschaftliche Schaden durch Verkehrsstaus gesenkt werden.



Dr. Tom Kirschbaum von der Door2Door GmbH präsentierte die Vision der flexiblen Busrouten.

## Wie Start-ups offene Daten nutzen

Um zu zeigen, welche kreativen Ideen junge Unternehmerinnen und Unternehmer schon heute bei der Weiterentwicklung von offenen Geo- und anderen Daten haben, stellten mit „plasmapp“ aus Düsseldorf und „365farmnet“ sowie „Door2Door“ mit ihrer „Ally-App“ aus Berlin drei Start-ups aus Deutschland ihre Geschäftsmodelle auf dem Open-Data-Kongress vor. Das Start-up „plasmapp“ hat beispielsweise eine Software entwickelt, die offene Kartendaten mit öffentlich zugänglichen statistischen Daten verknüpft, und bündelt diese in leichter verständliche Infografiken, um Nutzern etwa einfache und schnelle Standortvergleiche zu ermöglichen. „365farmnet“ hat eine Software-Plattform für Landwirte entwickelt, auf der diese ihre Daten verwalten können, und kombiniert diese mit offenen Daten, wie Luftbildern und Umweltdaten, um so einen einfacheren und effizienteren Betrieb zu ermöglichen. Die App „Ally“ greift dagegen auf offene Daten von Verkehrsanbietern und Kartendaten zurück, um Nutzern plattformübergreifend alle verfügbaren Transportmittel in Echtzeit anzuzeigen. Die Gründer berichteten aber auch über die Schwierigkeiten, die derzeit noch bei der Nutzung von offenen Daten bestehen, nicht zuletzt wegen der Zersplitterung und uneinheitlichen Bereitstellung der oft bei vielen verschiedenen Verwaltungen liegenden Daten – sei es beim Bund, bei den Ländern oder insbesondere auch bei den Kommunen.

## Open Data als Förderung der regionalen Wirtschaft?

Vertreter der Verwaltung aus Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen gingen anschließend der Frage nach, ob regionale Open-Data-Strategien auch als Förderung der regionalen Wirtschaft wirken, und stellten die jeweiligen Open-Data-Strategien vor. In allen drei Ländern wird die Nutzung von offenen Daten der Verwaltung über eigene Open-Data-Portale und Fördermaßnahmen unterstützt. Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen sind insoweit Vorreiter unter den Bundesländern, die sich noch sehr unterschiedlich stark mit den Potenzialen offener Daten auseinandersetzen. In Berlin hat eine aktuelle Erhebung gerade gezeigt, dass auf der Grundlage solcher Fördermaßnahmen in der Hauptstadt schon eine aktive Bereitsteller- und Nutzer-Szene mit einer Reihe von Start-ups entstanden ist. Diskutiert wurde auch der Ansatz der Hansestadt Hamburg, die mit dem Transparenzgesetz eine zusätzliche gesetzliche Grundlage geschaffen hat, um Bürgern und Unternehmen den Zugang zu offenen Daten weiter zu erleichtern. Deutlich wurde aber auch, dass hier oft an vielen Stellen noch Überzeugungsarbeit zu leisten ist. Die Öffnung von Datensätzen entspricht oft nicht der Tradition der einzelnen Verwaltungen. Sie kann auch mit technischem und organisatorischem Aufwand verbunden sein, der knappe Mittel zusätzlich belastet. In manchen Fällen



Unter der Moderation von Frau Rosa Omenaca Prado (Mitte) diskutierten Dr. Sebastian Fritsch vom Bundesverband Deutscher Startups e.V., Christian Horn von der Geschäfts- und Koordinierungsstelle GovData, Dr. Andreas Goerdeler vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Prof. Dr.-Ing. Gerd Buziek von der Esri Deutschland GmbH, Beate Lohmann vom Bundesministerium des Innern und Christian Heise von der Open Knowledge Foundation Deutschland e.V. (v. l.) die Bedeutung von Open Data aus Sicht von Wirtschaft und Verwaltung sowie derzeitige Hürden bei der Nutzung von offenen Daten.

wurden mit dem Verkauf von Datensätzen auch Einnahmen erzielt, die mit einer Öffnung dann wegfallen und in der Regel nur indirekt über eingesparte Kosten und den Nutzen stärkerer wirtschaftlicher Aktivität kompensiert würden. Auf dem anschließenden Panel mit Vertretern aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft wurden diese Punkte bestätigt. Es wurde deutlich, dass das Thema Open Data insgesamt mit einem Kulturwandel und Paradigmenwechsel einhergeht. Die Öffnung von Daten werde manchmal als Verlust von Informationen wahrgenommen, obwohl sie im Ergebnis zu einem Wissensgewinn für alle führen könne. Hier sei vielfach langer Atem nötig, aber auch Fortschritt beim Thema E-Government. Durch anschauliche Beispiele und Best Practices könne häufig gut für das Thema Open Data geworben werden.

Zu den wirtschaftlich interessantesten Daten zählen Geodaten – denn der räumliche Bezug von Daten ist in der immer mobileren Welt von großer Bedeutung. In diesem Bereich gewinnt das Konzept offener Daten zunehmend an Akzeptanz. Vertreter des DLR stellten auf dem Kongress

dar, wie im Rahmen des Erdbeobachtungsprogramms Copernicus Daten der „Copernicus Sentinel“-Satelliten offen bereitgestellt und damit grundlegende Beobachtungen der Land- und Ozeanoberfläche und der Atmosphäre frei verfügbar gemacht werden. Dadurch könne etwa zur besseren Überwachung von Atmosphäre, Klimawandel, Meeresumwelt, Landoberfläche oder auch zum Katastrophen- und Krisenmanagement beigetragen werden. Die VISTA Geowissenschaftliche Fernerkundung GmbH aus München präsentierte im Anschluss, wie aus den nicht ganz einfach verwertbaren Rohdaten ganz konkrete Nutzungen entstehen und die Datenweiterverarbeitung und -veredelung zum Geschäftsmodell wird.

Den Abschluss der Tagung bildete die Frage, wie die Öffnung von Daten als Innovationsstrategie auch für Unternehmen und Betriebe von Interesse sein kann. Die Deutsche Bahn zeigte etwa, wie das Unternehmen heute ausgewählte Datensätze unter freier Lizenz auf einer eigenen Open-Data-Plattform zur Verfügung stellt und daraus Innovationen entstehen können, die innerhalb des Unternehmens so



Frau Sabine Müller-Waltle dokumentierte die Veranstaltung in Bildern mit der Methode des Graphic Recording.

wohl nicht entstanden wären. Auch im kulturellen Bereich werden offene Daten für innovative Wettbewerbe genutzt, wie das Projekt „Coding da Vinci – Kultur Hackathon“ der Open Knowledge Foundation zeigte. Denn bei diesem Projekt stellen Einrichtungen aus dem Kulturbereich, wie etwa Museen und Archive, frei nutzbare Kulturdaten zur Verfügung und kommen darüber mit Entwicklern und Designern ins Gespräch, die aus den Daten neue Anwendungen, mobile Apps, Dienste, Spiele oder auch Visualisierungen entwickeln – ein anschauliches Beispiel für die Wirkung offener Daten.

Eine Begleitbroschüre zur Veranstaltung ist unter [www.geobusiness.org](http://www.geobusiness.org) verfügbar.

Kontakt: Nils Börnsen

Referat: Ökonomische Fragen der Digitalen Agenda und gesellschaftliche Entwicklungen, Digitale Souveränität und: Uta Böhner

Referat: Mittelstand Digital